

Drei (finanzielle) Tipps für den Berufseinstieg...

...in die Justiz von Dr. *Christiane Schmaltz*, LL.M. (Univ. of Virg.), Richterin am Bundesgerichtshof und stellvertretendes Mitglied des Schleswig-Holsteinischen Landesverfassungsgericht:

1. Verlieren Sie bei Ihren Entscheidungen nie die Menschen aus dem Blick, die sich hinter dem „Fall“ verbergen – hören Sie diesen Menschen zu (Art. 103 Abs. 1 GG)!
2. Engagieren Sie sich in der richterlichen Selbstverwaltung (z.B. Präsidium, Richter*innenrat) und als Mitglied in einem Berufsverband in der Rechtspolitik – der Rechtsstaat braucht (starke) Stimmen in und aus der Justiz.
3. Haben Sie den Mut zu eigenen Ansätzen – nicht für jedes Problem gibt es schon einen passenden Obersatz!

Und noch ein Tipp für später:

- Nehmen Sie Abordnungsmöglichkeiten wahr, z.B. an Bundesgerichte, das BVerfG, den EGMR, den EuGH oder auch Ministerien – das erweitert den Horizont persönlich sowie fachlich, stellt Ihre Verwendungsbreite unter Beweis und erhöht so Ihre Karrierechancen in der Justiz.

...in die Verwaltung von Dr. *Marianne Czisnik*, Regierungsdirektorin bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien:

1. Aufstiegschancen können sehr von Zufällen abhängen, etwa, ob Sie zur rechten Zeit von der richtigen Person wahrgenommen werden. Verwaltungen, in denen vorgesehen ist, dass Sie auch mal die Stelle wechseln, bieten daher mehr Aufstiegschancen.
2. Sie sollten wissen, dass eine Verwaltung ein Machtapparat ist und eine Schlangengrube sein kann. Um zu lernen, sich eine unabhängige Meinung zu bilden und diese auch in schwierigen Umständen vertreten zu können, empfiehlt es sich, eine Weile lang forensisch tätig zu sein. Das ist wohl am besten im nachgeordneten Bereich möglich.
3. Herausforderungen der Verwaltung liegen meist nicht auf klassisch juristischem Gebiet. Sie sollten Freude am Gestalten und an Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Menschen haben.

...in die Verwaltung von einer Referatsleiterin in einer Bundesoberbehörde:

1. Nutzen Sie die Möglichkeiten, die Sie im öffentlichen Dienst haben, um Berufs- und Familienleben in Einklang zu bringen. Die Verwaltung bietet ein breites Spektrum an Aufgaben und Tätigkeiten bei meist verlässlichen Arbeitszeiten und Teilzeitmöglichkeiten.
2. Überlegen Sie, wo Sie hingehen wollen – Bundesverwaltung, Landesverwaltung und Kommunalverwaltung unterscheiden

- sich nicht nur bei der Bezahlung, sondern auch in den Möglichkeiten, sich beruflich zu entwickeln, den Arbeitsort und den Aufgabenbereich zu wechseln oder auch ins Ausland zu gehen.
3. Nicht alles lässt sich im Berufsleben planen. Vieles hängt von Zufällen ab – greifen Sie zu, wenn sich die Gelegenheit bietet.

...in die Wissenschaft von Prof. Dr. *Margarete Schuler-Harms*, Inhaberin der Professur für Öffentliches Recht und Vizepräsidentin Forschung an der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg:

1. sich informieren

Auch hier gilt, was immer gilt: Es empfiehlt sich, sich mit Geld, Entgelt, der Anlage von Kapital und der Absicherung von Lebensrisiken fortlaufend zu beschäftigen. Nicht nur informativ, sondern wunderschön gemacht und kurzweilig zu lesen ist das Buch von *Julia Schneider*, *Pauline Cremer* und *Miriam Beblo* „Money Matters – Ein Comic Essay über Geld“ (2021).

2. gut verhandeln

Verhandelt wird im Regelfall erst nach dem ersten Ruf auf eine Professur, dann aber auf jeder Karrierestufe. Wertvoll sind Vergleichszahlen guter Freund*innen. Der Deutsche Hochschulverband hält nicht nur statistische Daten bereit, sondern bietet seinen Mitgliedern auch einzelfallbezogene Beratung für alle Karrierestufen an. In diffizilen Fragen kann sich die Investition in eine anwaltliche Beratung oder Auskunft lohnen, denn nicht jedes Mitglied der Wissenschaft ist auf das Hochschulrecht spezialisiert.

3. sich nicht ärgern

Die Verknüpfung der ausgehandelten Leistungen mit „Leistungsgerechtigkeit“ und „Anerkennung“ ist in der professoralen Besoldung eher locker. Auch im System der „leistungsgerechten Besoldung“ herrscht das Verhältnis von Angebot und Nachfrage im jeweiligen Fach – und ein Kartell der Hochschulen, da ein Konkurrenzruf, der die Verhandlungsposition stärken würde, (eigentlich) nicht erteilt werden soll. Mein Rat daher: Nach dem Abschluss der Verhandlungen das Ergebnis ad acta legen und die Akte erst wieder für die nächste Verhandlung öffnen.

...als Lektorin/Projektmanagerin von Dr. *Katharina König*, Abogada (Kolumbien), Lektorin, Nomos Verlag, Baden-Baden:

1. Lassen Sie sich nicht von vermeintlich fehlenden Stellenausschreibungen entmutigen. Bei der Bewerbung als Lektor*in oder Projektmanager*in kann sich eine Initiativbewerbung durchaus lohnen.
2. Nutzen Sie bei Interesse an der Verlagsarbeit die Möglichkeit, in einem juristischen Fachverlag ein Volontariat zu absolvieren.

Nach dem abgeschlossenen Studium kann es zwar erst einmal abschreckend wirken, wieder in eine Ausbildungssituation zu gelangen. Das Volontariat bietet Ihnen aber die Gelegenheit, das Verlagswesen von Grund auf kennen zu lernen und Einblicke in verschiedene thematische Bereiche zu erlangen.

3. Sie möchten sich beruflich neuorientieren, haben bereits erste Erfahrungen im Projektmanagement und/oder etwa als Korrekturkraft? Dann bewerben Sie sich als Quereinsteiger*in. Kenntnisse eines bestimmten juristischen Fachgebiets können von Vorteil sein, sind aber nicht notwendigerweise eine Voraussetzung. Entscheidend kommt es neben guten Deutschkenntnissen auf Kommunikationsgeschick und Organisationsfähigkeiten an.

...als Rechtsanwältin von Lucy Chebout, Rechtsanwältin bei Raue in Berlin mit Schwerpunkten im Familien- und Erbrecht:

1. Es muss nicht gleich die Selbstständigkeit sein. In einer Kanzlei als angestellte Rechtsanwältin anzufangen, bietet nicht nur den Vorteil der finanziellen Absicherung. Vor allem entfällt der Aufwand, Bürostrukturen neu schaffen zu müssen. Und es gibt erfahrene Kolleg*innen, von denen man Mandate bekommt und lernen kann, wie alles geht.
2. Es lohnt sich, einen Fachanwaltslehrgang schon im ersten Berufsjahr zu absolvieren. Das steigert die eigene Lernkurve enorm und füllt Wissenslücken aus dem Studium und Referendariat. Kanzleien, die auf Nachwuchsförderung setzen, finanzieren die Fortbildung – auch das ein Grund, der für die Anstellung sprechen kann.
3. Man sollte sich nicht scheuen, über Gehalt, Stundensätze und Abrechnungsfragen zu sprechen. Der Austausch mit Vertrauten und Kolleg*innen kann hilfreich sein, um den eigenen Wert nicht zu gering anzusetzen. Und auch im Mandatsverhältnis ist es förderlich, die Finanzierung von Anfang an zu thematisieren. Das ist ein Lernprozess, mit dem man nicht früh genug anfangen kann.

...Berufseinstieg als Syndikusanwältin von Renate Trachte, LL.M. (Univ. of Wellington):

1. Auch wer den Wunsch verspürt, in einem Unternehmen als Rechtsanwältin zu arbeiten, sollte als Berufseinstieg zunächst eine Kanzlei wählen. Empfehlenswert ist insbesondere eine kleinere Boutique-Kanzlei im präferierten Rechtsgebiet, um möglichst die gesamte Bandbreite der Tätigkeit als Rechtsanwältin kennenzulernen, einschließlich der forensischen Tätigkeit. Dies versetzt eine Syndikusrechtsanwältin in die Lage, die Qualität der beauftragten, externen Rechtsanwält*innen zuverlässig beurteilen zu können, Anwaltsrechnungen prüfen zu können und einschätzen zu können, in welchen Fällen externe Unterstützung erforderlich ist und ob ein Gerichtsverfahren in der streitigen Angelegenheit erfolversprechend ist.
2. In der Regel genießt die Syndikusrechtsanwältin im Unternehmen großen Respekt von allen Kolleg*innen bis hin zur Geschäftsleitung, zum Teil erlebt sie auch regelrechte Berührungängste von Kollegen. Die Barriere der Kolleg*innen aus anderen Abteilungen könnte noch größer sein, wenn man als Rechtsanwält*in über einen Dokortitel verfügt. Um für die Kolleg*innen als nahbar empfunden zu werden, kann sich der Erwerb eines LL.M. statt eines Dokortitels empfehlen.
3. Die Arbeit als Syndikusanwältin ist in weiten Teilen eher als Managementaufgabe zu verstehen. Sie berät vor allem Führungskräfte und Geschäftsführer*innen des Unternehmens. Diese sind in der Regel nicht interessiert an langen juristischen Monologen, sondern an Lösungen. Wer gerne wissenschaftlich arbeitet und juristische Probleme bis in die letzte Verzweigung aufarbeiten möchte, wird als Syndikusanwältin sicher nicht glücklich werden. All diejenigen, die gerne über den juristischen Tellerrand schauen, können sich auf eine sehr abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Aufgabe im Unternehmen freuen.